Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste. Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag. Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 Vorm. 8—5 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11—1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Meissnerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. **Auswärtige Aufträge nur gegen** Vorausbezahlung. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. **Fernsprechstelle Nr. 11.**

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Knaben-Strapazir-Anzüge.
Solide Ausführung. Billigste Preise.
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. 8 u. 10.

Das feinste Aroma hat gerösteter *Karlsbader Kaffee!* Höchster Extractgehalt! Max Thürmer, Dresden, Kaulbach-Strasse 18.

St. Gotthard, aromatischer **Alpenkräuter-Magenbitter** vom Apotheker **A. Kretzschmar** in Chemnitz ist **der beste** und **gesündeste Magenlikör der Welt.** Derselbe macht Appetit, stärkt den Magen, die Verdauung u. heilt verdorb. Magen. St. Gotthard ist zu haben in all. gr. Colonialw.- u. Drogenhdlg., Apothek., Delicatessgesch., Conditoreien, Weinhandlungen und Restaurationen.

Dresden, Seestrasse 5. — **Berlin SW. — Hamburg.** billigst, streng reell, sorgfältig, schnell **Dr. J. Schanz & Co.** **Patente**

Tuchwaaren, **Cheviots, Kammgarne, Zwirn-Buckskins** in den besten deutschen und englischen Fabrikaten. **Pörschel & Schneider,** Scheffelstr. 19. [illegible]

— *Tapisserie-Manufactur* — **C. Hesse,** *Königlicher Hoflieferant* **Altmarkt.** | *Aeltestes und grösstes* **Special-Geschäft für Tapisserie.** | *Reichste Auswahl.* — *Billigste Preise.*

Nr. 172. **Spiegel:** Erfolge Deutschlands in der Kongofrage. Hofnachrichten. Schutz-Bonkottirter. Ausstellung des Handwerks und Kunstgewerbes. Schleuderwesen im Bäckergewerbe. Conservativer Verein. Tinta-Neger. Schützengesellschaften. Gerichtsverhandlungen. **Donnerstag, 21. Juni.**

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die **Bestellungen** auf das

dritte Vierteljahr 1894

bei dem betreffenden Postamte **baldigst** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.,** in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Quid novi ex Africa? Was giebt es Neues aus Afrika? ist seit Wochen die immer wiederkehrende Frage, die auch in Deutschland den Mittelpunkt des politischen Interesses bildet, seit die innere Politik unter dem Zeichen der sauren Gurke friedlich schlummert. Die Kongofrage, die durch das englisch-belgische Abkommen zu einer brennenden geworden ist, und die marokkanische Frage, die der plötzliche Thronwechsel in Tanger wieder in den Vordergrund hat treten lassen, haben die Kabinette der europäischen Großmächte in lebhafte Thätigkeit gesetzt. Ernste Verwickelungen unter den in erster Linie betheiligten westeuropäischen Staaten dürften die afrikanischen Streitfragen zwar nicht heraufbeschwören, aber sie haben doch zu diplomatischen Auseinandersetzungen und Reibungen geführt, die geeignet sind, die internationalen Beziehungen der Mächte zu einander zu verschieben. Der neue französische Minister des Auswärtigen hat vor Kurzem von einem „afrikanischen Rechte" gesprochen, das geschaffen werden müßte, um dem Wettbewerb der europäischen Mächte um die Besitzergreifung noch unabhängiger Länderstrecken und den Eifersüchteleien in der Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären Einhalt zu thun. Von einem „afrikanischen Rechte", das sich niemals vom grünen Tische aus konstruiren läßt, wird indeß nicht eher die Rede sein können, als bis die Auftheilung des afrikanischen Kontinents eine vollendete Thatsache sein wird. Bevor das letzte Stück afrikanischer Erde unter europäische Botmäßigkeit gelangt ist, werden noch Jahrzehnte vergehen, und bis dahin wird der dunkle Erdtheil den Diplomaten in Europa noch manches Kopfzerbrechen bereiten und vielerlei Differenzpunkte bieten, die vielleicht auch einmal zu kriegerischen Konflikten Anlaß geben können.

Die Entschiedenheit, mit der die Leiter unserer auswärtigen Politik die deutschen Interessen in der Kongo-Angelegenheit allem Anscheine nach vertreten, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich die regierenden Kreise in der Reichshauptstadt doch endlich dazu bequemen, sich auf den streng nationalen Standpunkt zu stellen, wie er unter dem Fürsten Bismarck in allen auswärtigen Fragen zur Wahrung unserer nationalen Ehre und unserer internationalen Machtstellung allezeit innegehalten worden ist. Die korrekte Haltung unseres Auswärtigen Amtes in der Kongo-Angelegenheit wäre allerdings wohl nicht erzielt worden, wenn die nationalen Kreise nicht im Parlament, in der Presse und in Versammlungen fortgesetzt gegen die schwächliche, nachgiebige und ängstliche Art opponirt und protestirt hätten, in der seit dem Rücktritte des alten Kanzlers der nationale Gedanke dem Auslande gegenüber vertreten worden ist. Es zeigt sich im vorliegenden Falle einmal der wohlthätige Einfluß der öffentlichen Meinung, die diesmal vermöge der entschiedenen Initiative unseres Kaisers zur Geltung gelangt ist. Denn ohne das persönliche Eingreifen des Monarchen würde schwerlich das Vorgehen der deutschen Reichsregierung denjenigen Nachdruck gehabt haben, welcher gegenüber dem eigenmächtigen Verfahren und der rücksichtslosen Hartnäckigkeit der englischen Regierung geboten schien. Der auswärtigen Politik des Grafen Caprivi gebrach es von jeher, abgesehen von dem gänzlichen Mangel an Genialität, Autorität und sachkundiger Erfahrung, an Entschlossenheit und Selbstständigkeit der Aktion und an jener Zähigkeit im Festhalten wohlerworbener Ansprüche, die unter dem Bismarck'schen Regimente so oft und jedes Mal mit Erfolg bekundet worden ist. Das Verhalten der gegenwärtigen Reichsregierung in der Samoafrage und in dem Konflikte wegen des englisch-belgischen Kongo-Abkommens entspricht einigermaßen wieder der tonangebenden Stellung, die Deutschland vor 1890 zwei Decennien lang innegehabt hat. Zum ersten Male seit Antritt seines Amtes ist Graf Caprivi Dank dem entschiedenen Eingreifen seines kaiserlichen Herrn in der glücklichen Lage, in der Samoa- wie in der Kongo-Frage sich auf die öffentliche Meinung berufen und stützen zu können, die hinter ihm steht, etwa in ähnlicher Weise wie Fürst Bismarck im December 1884, als die Samoafrage brennend wurde, den englischen Versuch einer Ausspielung der künstlich geschürten Aufregung in Australien mit einem Hinweis auf die Gleichberechtigung der öffentlichen Meinung in Deutschland begegnete. „Um eine überseeische Politik mit Erfolg treiben zu können", bemerkte Fürst Bismarck am 1. December 1884 im Reichstage, „muß jede Regierung in ihrem Parlament eine in ihrem Sinne geschlossene Majorität, die nicht von der augenblicklichen Verstimmung einzelner Parteien abhängt, hinter sich haben." Eine solche starke kolonialfreundliche Majorität im deutschen Volke wie in der parlamentarischen Vertretung desselben ist vorhanden; sie umfaßt die streng nationalen Parteien und das Centrum und erstreckt sich sogar neuerdings bis in die Reihen des Freisinns, bei dem allmählich die Ueberzeugung zum Durchbruch kommt, daß es aus parteipolitischem Interesse doch wohl angezeigt ist, die ehemalige starre antinationale Opposition in allen kolonialen Fragen aufzugeben. Die Caprivi'sche Kolonialpolitik stand bisher im Widerspruch zu dieser Mehrheit; sie stand aber auch nicht einmal im Einklang mit dem Versprechen, das der heutige Reichskanzler bei Uebernahme der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vor vier Jahren abgegeben hat, „daß die verbündeten Regierungen im Stande sein werden, die Kolonialpolitik so zu führen, daß die allgemeine Politik Deutschlands darunter keinen Schaden leidet und daß der berechtigte Aufschwung deutschen Nationalgefühls nicht verletzt werden wird."

Leider ist aber im Verlaufe der letzten vier Jahre das deutsche Nationalgefühl durch die Führung unserer auswärtigen Geschäfte mehr als einmal verletzt worden, und die allgemeine Politik Deutschlands hat in der That so erheblichen Schaden gelitten, daß beispielsweise die uns feindlich gesinnte russische Presse nicht ohne Berechtigung den Gang unserer auswärtigen Politik fortgesetzt mit höhnischen Bemerkungen begleiten darf. So schreibt u. A. die „Nowoje Wremja" in einer Auslassung über den englisch-belgischen Kongo-Vertrag: „Wie alle wichtigen Dinge der auswärtigen Politik ist auch dieser Vertrag erfolgt, ohne daß die deutsche Diplomatie etwas davon wußte. Der Kanzler Caprivi, der England nachläuft, weil er hofft, es zum Dreibunde herüberzuziehen, er ist dadurch in die peinliche, fast erniedrigende Lage eines Politikers gekommen, der von seinen Verbündeten über die Achsel angesehen und betrogen wird. Berlin wird den bitteren Kelch noch mehr als einmal leeren müssen, wenn es in früherer Weise um die englische Gunst buhlt." Allerdings darf in unserer auswärtigen Politik nicht der geringste Fehler mehr begangen werden, wenn das Ansehen unserer Diplomatie, die seit Bismarck's Rücktritt allenthalben fast nur Mißerfolge eingeheimst hat, nicht noch unter den Nullpunkt heruntergleiten soll. Die bisherige Schwächlichkeit der deutschen Politik schien im Auslande bereits den Glauben erweckt zu haben, daß man ungestraft unsere Interessen verletzen dürfte und daß sich Deutschland nicht mehr dazu aufraffen werde, mit der Wahrung seiner Rechte Ernst zu machen. Zur Zeit des Fürsten Bismarck hätte England schwerlich den Muth gefunden, das vertragswidrige Abkommen mit dem Kongostaate abzuschließen. Nur der Entschiedenheit, mit der unsere Regierung ihren Einspruch gegen das Abkommen in Brüssel und in London geltend gemacht hat, ist es zu verdanken, daß sich unsere liebenswürdigen Vettern jenseits des Aermelkanals nunmehr anschicken, in der Kongofrage den Rückzug anzutreten und mit Deutschland eine Verständigung zu suchen. Nach den neuesten Mittheilungen soll sich England sogar bereit erklärt haben, den status quo ante in Bezug auf die Grenze des Kongostaates und der deutschafrikanischen Besitzungen anzuerkennen. Jedenfalls ist das Einlenken John Bull's, der Anfangs den deutschen Michel mit fadenscheinigen Beschwichtigungen abzuspeisen suchte, auf die nachhaltige Energie zurückzuführen, mit der die öffentliche Meinung in Deutschland den nationalen Standpunkt in erfreulicher Uebereinstimmung mit der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht hat. Recht bezeichnend ist das Geständniß eines Londoner Blattes, daß man in England „kaum" annehmen konnte, die Stimmung in Deutschland werde so erregt werden und sich so weit verbreiten. Besonders scheint die britischen Diplomaten das entschlossene Auftreten unseres Kaisers enttäuscht zu haben, mit dessen so oft zu Tage getretenen Sympathien für das stammverwandte England man vermuthlich gerechnet hat. Aber besonders gegenüber der rücksichtslosen Selbstsucht der Briten, die unsere wiederholten Freundschaftsbeweise stets mit Undank gelohnt haben, ist es mit doppelter Freude zu begrüßen, daß Deutschland endlich einmal wieder in den internationalen Fragen eine Haltung eingenommen hat, die unserem nationalen Selbstgefühl zur Ehre gereicht und dazu beitragen könnte, das Ansehen des Deutschen Reiches allmählich wieder zu heben.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 20. Juni.

Berlin. Der Kaiser stattete heute der Kunstausstellung einen Besuch ab und im Anschluß daran dem Atelier des Professors Begas. Später nahm der Kaiser die Vorträge des Reichskanzlers und des Schatzsekretärs entgegen. Die Kaiserin wohnte Vormittags der feierlichen Einweihung der neuerbauten Heilandskirche bei, ebenso Prinz Friedrich Leopold, welcher den Kaiser bei der Feier vertrat. — Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stadthagen ist wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts in Magdeburg und mehrerer Richter vom dortigen Landgericht in drei Fällen für schuldig erkannt und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. In zwei Fällen der Beleidigung wurde auf Freisprechung erkannt. Stadthagen war seinerzeit Vertheidiger seines Parteigenossen Peus. Die Beleidigungen erfolgten in Eingaben, die Stadthagen zu Gunsten des Peus machte und worin er gegen Richter und Staatsanwaltschaft den Vorwurf des Amtsmißbrauchs erhob. In einem der Fälle, in dem Freisprechung erfolgte, geschah dies mit Rücksicht darauf, daß der die Beleidigungen enthaltende Brief Stadthagens an den Inhaftirten von der Magdeburger Behörde eröffnet und weitergegeben worden ist, was dem Gesetz nicht entspricht. Der Verkehr des Vertheidigers mit dem Angeklagten steht, wie das Erkenntniß ausführt, unter gesetzlichem Schutz. Wollte der Richter dem Gefangenen den Brief nicht ausliefern, so hätte er ihn zurückschicken müssen. — Der „Staatsanzeiger" schreibt: Im Laufe des 13. und 14. ds. M. erkrankten im Waisenhause zu Bunzlau 21 Alumnaten, welche verschiedenen Familien und verschiedenen Lehranstalten angehörten, an Brechdurchfall, verbunden mit Fieber und heftigen Leibschmerzen. Bis zum 17. ds. M. stieg die Zahl der Erkrankungen auf 36. Da so viele Kranke in den Anstaltsräumen nicht untergebracht werden konnten, wurden 25 Zöglinge in das Kreiskrankenhaus zur Pflege überwiesen. Da der Gedanke nahelag, daß der gemeinschaftliche Genuß eines der Gesundheit schädlichen Nahrungsmittels die Erkrankungen herbeigeführt habe, sind daraufhin eingehende Untersuchungen angestellt worden. Es hat sich aber bis jetzt über den Grund der Erkrankungen nichts ermitteln lassen. Der Verlauf der Krankheit ist bisher durchweg günstig gewesen.

Berlin. Nach Mittheilungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes wurden während der letzten Woche im Deutschen Reiche Cholerafälle nicht festgestellt. — Gegen den flüchtigen Agenten Loewy sind neue Strafanzeigen erstattet worden; so wird er beschuldigt, Wechsel in Höhe von [illegible] Mk. gefälscht zu haben. Mit derartigen Papieren soll er die Wohnungs-Einrichtung für eine „Nichte" bezahlt haben, die er in Schöneberg einmiethete. Nach seiner Angabe kostete sein Haushalt jährlich [illegible] M. Es heißt, er habe schon einmal eine Gefängnißstrafe wegen Betrugs erlitten. Sein Bruder, bei dem er sich wahrscheinlich in London aufhält, soll sogar eine 6jährige Zuchthausstrafe hinter sich haben.

Berlin. Am vergangenen Sonntag Nachmittag hat der neuernannte Gesandte in Hamburg v. Kiderlen-Wächter dem Fürsten Bismarck seinen Antritts-Besuch gemacht. — Der hier tagende Genossenschaftstag deutscher Tanzlehrer beschloß, seine nächste Jahresversammlung in Dresden abzuhalten. Die Einladung dazu wurde vom Hofballetmeister Koller überbracht. Der Verband zählt in Dresden 7 Mitglieder. — Ein dem Trunke ergebener Almosenempfänger brachte seiner Frau meuchlings eine lebensgefährliche Halswunde mit einem scharfen Messer bei. Der Mörder wurde verhaftet.

Hamburg. Dem „Hamb. Korr." zufolge hat England dem deutschen Proteste gegen das Kongo-Abkommen nachgegeben und wird die von der deutschen Regierung angefochtene Bestimmung des Abkommens rückgängig machen.

Hamburg. Eine Versammlung der streikenden Schauerleute beschloß mit 47 gegen 39 Stimmen statt geforderte 50 Pfennige pro Tonne Kohlenladung, das Angebot von 45 Pfennige anzunehmen.

Mainz. Der Deutsche Schützentag bewilligte der Stadt Mainz 2300 Mk. Zuschuß zu den der Stadt durch den Schützentag entstandenen Kosten und wählte Nürnberg als Festort für das nächste Deutsche Bundesschießen. Der Antrag, Dresden oder Hannover zu wählen, wurde abgelehnt.

Kiel. Die Reparatur des Maschinenschadens der „Brandenburg" ist vollständig beendet. Das Panzerschiff verläßt nächstens die kaiserliche Werft.

Liegnitz. Nach Untersuchung der städtischen Wasserleitung durch Fachgelehrte wurde beschlossen, sofort Filtersand zu beschaffen und einen Filtrations-Techniker anzustellen, der täglich bakteriologische Untersuchungen vorzunehmen hat.

Ratibor. Der Wasserstand beträgt heute 4 Meter, in der vergangenen Nacht fiel wiederum starker Regen. Heute ist das Wetter trübe. In Pleß steht das Wasser 20 Centimeter höher als jemals in diesem Jahrhundert. 15 Familien sind unter Mitnahme ihres Viehes geflüchtet. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden beträgt etwa 40,000 Mk. Auf der Strecke Kattowitz-Dzieditz verkehren die Eisenbahnzüge nur theilweise, weil der Eisenbahndamm gefährdet ist. Die betheiligten Behörden treffen alle geeigneten Schutzmaßregeln. Zur Stunde ist ein geringes Fallen des Wassers bemerkbar.

Stuttgart. Bei der Königin hat sich im Laufe der letzten Woche der größere Theil der Wunden am linken Bein durch Vernarbung geschlossen, die noch offenen Wundgänge sind nahe daran, sich definitiv zu schließen. Gehversuche haben begonnen. Das Allgemeinbefinden ist vorzüglich. Nach Beendigung der Kur in Wildbad wird die Königin zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen übersiedeln.

Wien. In der nächsten Reichsrathssession wird der Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Preußen betreffs der Telephonverbindung Wien-Berlin abgeschlossen werden. Die Telephonlinie wird von Wien nach Dresden geleitet und mit Benutzung der sächsischen Telephonlinie mit dem preußischen Telephon verbunden werden.

Budapest. Das Hochwasser im Waagthale dauert fort trotz des Sinkens des Flusses. In dem dort gelegenen Badeorte ist das Wasser zurückgetreten und die Bäder sind wieder benutzbar. Infolge eines Dammbruches sind 20,000 Joch Ackerland mit deren Saaten vernichtet. In der Nähe von Comorn wird Tag und Nacht gearbeitet. Die sich ablehnend verhaltende Bevölkerung wird mit Gewalt gezwungen, die Schutzarbeiten des Militärs zu unterstützen. Der Viehstand hat arg gelitten. — Stephan Keglevich, ein Anhänger der Regierung, wird in der morgenden Sitzung des Oberhauses einen Antrag einbringen, wodurch die Regierung aufgefordert wird, bei dem Inkrafttreten der Civilehe die Civilfunktionäre anzuweisen, in jedem einzelnen Falle die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß durch die Civiltrauung den kirchlichen Anforderungen nicht genügt werde. Der Zeitpunkt der Civiltrauung soll so gewählt werden, daß die kirchliche Trauung unmittelbar folgen kann.

Rom. In der päpstlichen Encyclica, deren Veröffentlichung bevorsteht, ruft der Papst alle Menschen ohne Unterschied des Landes und der Race zur Einheit des Glaubens auf, er ladet die Griechisch-Katholischen zur völligen Vereinigung mit den Römisch-Katholischen ein. Die Riten und patriarchalischen Privilegien der Griechisch-Katholischen sollen aufrecht erhalten werden. Besonders gelte seine Einladung den slavischen Völkern. Den Protestanten fehle die feste Richtschnur für den Glauben und die Autorität. Ein Theil der Protestanten sei sogar dahin gelangt, die Gottheit Christi und den göttlichen Ursprung der heiligen Schriften zu leugnen und sie seien dem Materialismus und dem Naturalismus verfallen. Der Papst ermahnt endlich die Katholiken, den kirchlichen Oberen unbedingt zu gehorchen und wendet sich schließlich gegen die freimaurerische Sekte als Feindin der religiösen Einheit.

Brüssel. Das Komitee für die internationale Ausstellung beschloß, die Ausstellung wegen der auszuführenden großen Arbeiten bis 1897 zu verschieben.

Glasgow. Die Nachmittagsversammlung der schottischen Grubenbesitzer beschloß mit großer Mehrheit, sich auf keine Vorschläge zur Einigung einzulassen, sondern Vorbereitungen zum Streike zu treffen, welcher Dienstag beginnen soll.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) **Kindermilch.** Trocken-fütterung. **Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.**